

Geniale Idee im Stresstest

Mikrofinanzierung ist ins Gerede gekommen. Als Investmentfonds und Börsenunternehmen in die Finanzierung von Kleinstkrediten drängten, geriet das Entwicklungsmodell in die Krise. Wie gegensteuern, damit die geniale Idee weiter gute Früchte tragen kann? **Von Harald Mallas**

Mit einer Handvoll geliehener Dollar der Armutsknechtschaft entkommen: Mikrokredite sind für viele das Erfolgsmodell der Entwicklungshilfe schlechthin. Millionen Kioskbetreiber, Handwerker und Kleinbauern in armen Ländern verdanken den Kleinstdarlehen mit geringen Zinsen ein Einkommen, das ihr Leben sichert. Menschen in westlichen Ländern ließen sich von dieser besonderen Art der Aufbauhilfe überzeugen.

Doch das Bild von der entwicklungspolitischen Wunderwaffe hat Risse bekommen: Unseriöse Verleiher, hinter denen oft Großbanken, börsennotierte Finanzdienstleister und Investmentfonds stecken, drängen auf den Markt. Sie fügen der guten Idee durch ungeprüfte Kreditvergabe und überzogene Zinsforderungen großen Schaden zu. Mancherorts – z.B. in Indien – überschulden sich Kreditnehmer so sehr, dass sie nur im Selbstmord einen Ausweg

Mit einem Mikrokredit haben diese Frauen in Kirgistan eine Näherei gegründet.



Mikrokredite in Deutschland

Arbeitslose oder arme Menschen: Auch in Europa und Nordamerika gibt es Menschen, die von Bankdienstleistungen weitgehend ausgeschlossen sind. Im Rahmen eines europäischen Projekts baut die Bundesregierung deshalb das Mikrofinanzangebot in Deutschland aus. Anfang 2010 wurde der Mikrokreditfonds Deutschland eingerichtet, auf dessen Basis die ethisch ausgerichtete GLS Bank (Bochum) Mikrokredite von 2000 bis maximal 20 000 Euro vergibt. Wie in den Entwicklungsländern sollen sie die Finanzierung von Kleinstunternehmen erleichtern.

Erfunden hat die Mikrokredite um 1860 der Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Seine genossenschaftlichen Darlehenskassenvereine basierten auf dem Solidarprinzip, sollten ihre Mitglieder gegenseitig kreditfähig machen und so vor Wucher schützen.

Aus den Entwicklungsländern ist die Idee nach Europa zurückgekehrt. In Deutschland wurden 2009 testweise rund 250 Mikrokredite vergeben, im Jahr 2010 waren es bereits 1750. Vorbild ist Frankreich, wo 2010 über 30 000 Mikrokredite ausbezahlt wurden – Tendenz weiter stark steigend. Die Rückzahlungsquote liegt bei fast 100 Prozent.

Kreditnehmer müssen sich persönlich bewerben, aber keine Sicherheiten nachweisen. Während der Rückzahlung werden sie vom für sie zuständigen Mikrofinanzinstitut begleitet. Die Zinsen betragen derzeit 8,9% p.a. effektiv, die Laufzeiten maximal drei Jahre. Die Tilgung erfolgt in monatlichen Raten oder endfällig. Gebühren für die Kreditvergabe fallen keine an.

Im Internet: www.mikrokreditfonds.de und www.gls.de

sehen. Diese Nachrichten schockieren und werfen Fragen auf.

Dabei hatte die Geschichte der Mikrofinanzierung so positiv und vielversprechend begonnen. 1983 gründet der bengalische Ökonom Muhammad Yunus seine *Grameen Bank* – und schlägt einen neuen Weg der Armutsbekämpfung ein. Er vergibt Mini-Darlehen vor allem an Frauen, die in Selbsthilfegruppen füreinander bürgen. Die Zahlungsmoral verblüfft, die Rückflussquote beträgt rund 98 Prozent. Für seine Idee erhält Yunus 2006 den Friedensnobelpreis. Doch auch er hat kein Rezept gegen die Gier des Menschen. Mikrokredite sind gut, solange sie nicht von gewinnorientierten Banken vergeben werden. »Die Armut sollte man ausrotten, nicht als Chance zum Geldverdienen betrachten«, sagte er in der *International Herald Tribune*.

Trotz aller Kritik halten die meisten Experten die Kleinstdarlehen nach wie vor für wirkungsvoll. *Oikocredit*-Geschäftsführer Florian Grohs sagt, es gebe zwar unseriöse Anbieter, doch die meisten Institutionen arbeiteten verantwortungsvoll. *Oikocredit* etwa achtet darauf, dass seine Partner vor Ort die Kreditwürdigkeit ihrer Kunden genau analysierten. »Mikrokredite sind kein Allheilmittel«, sagt Grohs, »aber sie leisten einen wichtigen Beitrag im Kampf gegen die Armut.«

Das bestätigt auch der Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, Niclaus Bergmann. Er hält die Mikrofinanzierung bei richtiger Umsetzung für das »beste Instrument der Entwicklungszusammenarbeit«. Auf

einem Impulstag des Mikrofinanzierers *Opportunity International Deutschland* (Köln) fordert er eine »Rückbesinnung auf die Grundprinzipien«. Dazu gehöre das Prinzip: Kostendeckung – ja, Gewinnmaximierung – nein. »Der soziale Kurs muss erhalten bleiben«, mahnt Bergmann.

Die Fehlentwicklungen fordern die Mikrofinanz-Organisationen zu einer neuen Profilierung heraus. Stefan Knüppel, Leiter von *Opportunity International Deutschland* möchte den Begriff »Soziale Mikrofinanzierung« ins Gespräch bringen. Dieser drückt die Verantwortung für die Kreditnehmer aus. Kreditvergabe könne dabei nur die erste Säule einer nachhaltigen Förderung sein, sagt er. Längst fragen Menschen in Entwicklungsländern zum Beispiel nach Sparmöglichkeiten. Auch arme Menschen wollen (bescheidene) Rücklagen bilden. Hinzu trete der Wunsch nach Kleinstversicherungen, die den Bedürfnissen angepasst sind. Sie können Situationen

wie etwa Ernteauffälle und Krankheit abfedern und werden gleich mit dem Zins einbehalten. Schließlich benötigen die Menschen die Säulen Bildung/Training sowie Methodik der langfristigen Absicherung ihres Erfolgs. Stefan Knüppel nennt beispielhaft den Aufbau von Mikro-Schulen in entlegenen Gebieten und die erfolgreiche Gründung von Genossenschaften zur Vermarktung von Produkten.

Dass die Richtung stimmt, hat jüngst eine vergleichende Studie in Malawi gezeigt: Menschen mit Zugang zu Mikrofinanz-Produkten konnten ihre Lebenssituation (Wohnsituation, Bildung der Kinder, Gesundheit, Ernährung) bereits nach einem Jahr nachweislich und deutlich verbessern.

Im Internet unter:

- www.mikrofinanzwiki.de
- www.oikocredit.org
- www.opportunity.de
- www.worldvision.de

Geldscheine zur Rückzahlung eines Mikrokredits in Marokko.

